

Wiemeler Dampfboot.

No. 53.

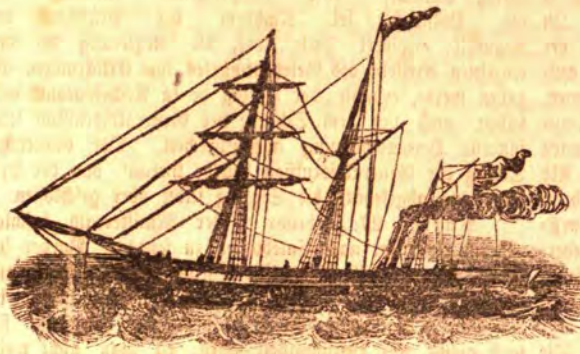
1873

Dienstag.

den 4. März.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prämumerando 25 Sgr.,
mit Votenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

§§ **Wochenschau** — Am vergangenen Montage, den 24. d. M., faßte der bei dem Fünften Bismarck versammelte Ministerrath den definitiven Beschluß der Reichstags-Einberufung am 12. März. In parlamentarischen Kreisen hat diese Anordnung große Verstimmung hervorgerufen. Es müssen entweder die wichtigsten Arbeiten des Preussischen Landtages über das Knie gebrochen oder auf eine Vertagung des Landtages bis zum Schlusse des Reichstags Bedacht genommen werden; eine Alternative, eine ebenso unvortheilhaft wie die andere. Die Debatte über die Position des Ober-Kirchenraths im Betrage von 29,314 Thalern war überaus lebhaft, die ganze Summe wurde aber schließlich trotz aller Anstrengungen der Linken auf die Befürwortung des Cultusministers Fall bewilligt. Abg. v. Sauten-Larpuschgen hatte vergeblich die Nebelstände, welche der evangelischen Kirche durch diese Institution erwachsen, hervorgehoben. Der Redner hob hervor, daß endlich eine zweckmäßige Organisation der evangelischen Kirche von unten herauf ins Werk gesetzt werden müsse; die Gemeinden würden es sich nimmermehr gefallen lassen, wenn der Ober-Kirchenrath sich, wie in der Sydow'schen Angelegenheit, erlaube, absolute Entscheidungen über Dogmen zu erlassen. Er stelle deshalb den Antrag auf Befreiung dieser Behörde. Der Abg. Prediger Müller (Berlin) schließt sich diesen Ausführungen im vollen Umfange an. Der Cultusminister bittet die Anträge abzulehnen, denn die evangelische Kirche habe, da die Organe fehlen, noch nicht die Selbstständigkeit, welcher der Art. 15 der Verfassung ihr garantire. Der Ober-Kirchenrath habe die Aufgabe, die Rechte der Kirche zu wahren und die lang ersehnte Verfassung derselben vorzubereiten. Der neu ernannte Präsident Hermann werde binnen Kurzem den neuen Entwurf vollendet haben und ihn dem Hause vorlegen. Bei Streichung der Position könnten die Mitglieder des Collegiums schließlich ihr Gehalt juristisch erstreiten. Der Bundesrath beschäftigte sich in diesen Tagen mit dem neuen dem Reichstage vorzulegenden Münzgesetze, nach welchem die Einführung der alleinigen Goldwährung mit Regelung der allmählichen Einziehung des jetzigen Silberrourants und Ausprägung der erforderlichen Scheidemünzen in Silber, Nickel und Kupfer bewerkstelligt werden soll. Die Delegirten-Conferenz, welche gegenwärtig in Berlin über den notwendigen Fortbau der Deutschen Reichseinheit Vorberathungen hält, soll sich bisher keiner günstigen Fortschritte zu rühmen haben; doch verlautet aus Bayern die Hoffnung auf eine günstigere Annäherung an die Haltung Württembergs, für welche die Einsetzung des Ministerial-Raths Niebel zur Konferenz als Zeugniß betrachtet wird, und auch in Sachsen erklärte jüngst der Justizminister Abelen mit einem Antrage des Abg. Dr. Wiederemann für Ausübung des Reichs-Oberhandelsgerichts zu einem gemeinsamen Deutschen Reichsgerichte sich einverstanden, worauf derselbe von der Sächsischen zweiten Kammer mit 48 gegen 2 Stimmen angenommen wurde. — Der Tod hat in der letzten Woche unter namhaften Deutschen Männern eine reiche Ernte gehalten; neben dem ausgezeichnet tüchtigen General Bayern's, Hartmann, raffte er hinweg den rüchlichst bekann- ten Schriftsteller Dr. J. Lehmann in Berlin, Redacteur des Magazins für die Literatur des Auslands, Dr. Adolf Varnhagen in Stuttgart und Dr. Heinrich Kurz, der zwar in Aarau lebte, doch als Literar-Historiker Deutschland angehört. — Aus Oesterreich wird gemeldet: Durch Kaiserliches Handschreiben vom 25. Februar sind die Delegationen der Habsburgischen Monarchie auf den 2. April nach Wien einberufen worden. Die Commissionsberathungen des Abgeordnetenhauses über die Wahlreform rücken sehr langsam voran, denn die Rebelligkeit ist in der Kaiserstadt an der Donau nicht minder zu Hause, wie in Pesth. Die Verhandlungen der Polen sind, wie zu erwarten stand und nur Andraßky und Auerzperg nicht sehen wollten, gescheitert. Der Preis, den die Polnischen Abgeordneten für die „passive Assistenz“ verlangten, stellte sich schließlich doch etwas zu hoch heraus; denn sie verlangten ganz einfach, es sollten zuerst die Gal-

zien zugebachten Concessionen in Verhandlung genommen und erst nach Sanctionirung derselben an die Wahlreform gegangen werden. Die Galatriten unter den Polen haben gegen Soluchowski förmlich gewüthet, und gegen die Gemäßigten, welche im Reichsrathe verbleiben wollten, werden in den Clubversammlungen förmliche Proscriptionsdrohungen ausgestoßen. — Erfreulich waren am 21. Februar die Verathungen im Ungarischen Unterhause, wo der neue Handelsminister Graf Zichy sein Programm mittheilte und entwickelte, wie Ungarn in Folge mangelhafter Pflege der Industrie und des Haupthebels derselben, der Mittelclassen, zurückgeblieben sei; das Lebensprincip des Handels sei die Freiheit; der sicherste Schutz aller dieser Interessen bestehe in einem Handelsgesetze, welches sich so viel wie möglich an die Gesetzgebung des Auslandes anschleße. — In der Schweiz steigern sich die kirchlichen Wirren in der Diocese Basel und zumal in dem Canton Solothurn, wo die Regierung schon dazu hat schreiten müssen, Truppen auf's Piquet zu stellen. In Genf ist die Stellung der Regierung günstiger, indem sie bei der Ausweisung Mermillob's nur in voller Uebereinstimmung mit dem Bundesrath gehandelt hat. — Das Königreich Italien hatte die letzte Woche keine Zeit für erste politische Ereignisse. In carnavalistischen Feierlichkeiten sind die Italiener das erste Volk der Welt, und so haben sie auch in diesem Jahre das alte Volksfest in fröhlicher Weise gefeiert und die ersten Angelegenheiten auf die Seite gelassen. Nur verschiedene Commissionen, wie die für das Klostergesetz, und die für den höhern Unterricht, haben ihre Arbeiten fortgesetzt. Einen Augenblick wurden die Gemüther durch beunruhigende Nachrichten über ein entdecktes Attentat gegen das Leben des Königs geängstigt, der bei seiner großen Popularität den durch die Spanischen Ereignisse aufgeregten Republikaner allerdings gegenwärtig ein starker Dorn im Auge ist. Prinz Amadeus, der Anfangs beabsichtigt hatte, sich auf die Güter seiner Frau in Belgien zurück zu ziehen, ist durch die großen Beweise von Theilnahme in seinem Vaterlande benogen worden, Luxur zu seinem künftigen Wohnsitz zu wählen. Die Bürgerschaft dieser Stadt bereitet ihm einen feierlichen Empfang vor. — Dem Papste sollen die Schritte der Genfer Regierung gegen Mermillob sehr unerwartet gekommen sein. — Die junge Republik Spanien hat schon eine Ministerkrise erlebt; die vier Mitglieder, welche sie aus dem letzten Cabinette Don Amadeo's übernommen hatte und die den alten Republikanern wohl nicht zuverlässig genug erschienen, sind gewichen und unter den neuen Ministern findet sich die radicale Partei jetzt nur durch zwei Mitglieder vertreten, die bisher noch kein ministerielles Amt bekleidet haben. Die Verschmelzungsversuche zwischen der radicalen und republikanischen Partei sind nur zum Theil gelungen, wenn auch der offene Kampf zwischen den Bertheiligten der einseitlichen und denen der bundesstaatlichen Republik vielleicht bis zu den Wahlen zur Constituante, zu Ende März, vertagt ist. In Madrid fürchtet man Aufsehbungen; wenigstens ist es nothwendig erschienen, die öffentlichen Gebäude mit starker militärischer Besatzung zu versehen. In Barcelona wurden die Besorgnisse vor einem alfonisistischen Pronunciamento durch die gut republikanische Haltung der Truppen beschwichtigt. Die Regierung ist eifrig beschäftigt, die Volksbewaffnung durchzuführen, ohne daß sie jedoch soweit in die Zukunft schauen kann, gegen wen ein Theil der verabsolgten Waffen einst gebraucht werden wird. Ein neues Wehrgesetz schafft die Aushebung ab. Die active Armee soll hinfort aus freiwillig Angeworbenen bestehen; dagegen werden alle kriegstüchtigen Männer auf drei Jahre in die Reserve angeschrieben. Die Carlisten verdoppeln ihre Anstrengungen; wenn die Regierung auch von Siegen berichtet, so tauchen doch im Norden viele neue Banden auf; hin und wieder zeigen sich auch carlistische Scharen in den südlichen und westlichen Provinzen. Ob Don Carlos wirklich auf Spanischem Boden steht, ist noch immer nicht ganz festgestellt. — Der König Amadeus oder der Herzog

von Aosta, wie er sich jetzt lieber nennen hört, ist noch der Gast der Portugiesischen Königsfamilie. Die Italienische Fregatte Roma liegt schon im Hafen von Lissabon vor Anker, doch ist die Gemahlin des Herzogs von ihrer Entbindung noch nicht so weit hergestellt, um die Reise antreten zu können. Die Portugiesischen Cortes haben das Gesetz wegen Einberufung von 9000 Mann Reserve angenommen. Sie trauen dem Frieden an der Ostgrenze nicht. — Dem Englischen Parlament sind im Laufe der Woche die Voranschläge für Armee und Flotte zugegangen. Gegen das vorige Jahr wird an der ersteren noch etwas mehr erpart als der letztern zugesetzt wird. Die Bewilligung ist selbstverständlich außer Frage. In den von großartigen Stripes heimgeleiteten Kohlen- und Eisenbezirken des südlichen Wales tauchte mehrmals die Hoffnung auf einen baldigen Vergleich auf, leider aber bestätigte sie sich bis jetzt noch nicht. Der Zustand des erkrankten Deutschen Botschafters, Grafen Bernstorff, in London erregt Besorgniß. — In Nordamerika sind sehr schlimme Bestechungsgeschichten an das Tageslicht gekommen. Daß die gering besoldeten, wenig gebildeten Amerikanischen Beamten der niederen Grade fast ausnahmslos der Bestechung zugänglich seien, ja, wie die Russen, von derselben leben, wußte Jedermann. Aber die Corruption ist, wie sich gezeigt hat, auch in die obersten Grade eingedrungen, die man bisher noch für rein hielt. Ob diese Erkenntniß und der Schrecken, den sie verursacht, auch zur Abhilfe des Übels führen werden? Die Erhöhung der Gehälter, die allerdings den Verhältnissen von vor 50 Jahren angemessen und deshalb zu niedrig sind, allein macht es nicht. Vor Allem muß die Anstellung der Beamten eine lebenslängliche sein und eine genügende wissenschaftliche und moralische Qualifikation von Seiten des Staates für jedes Amt beansprucht werden.

Deutsches Reich.

(*) Berlin, 1. März. Die Gesamtausprägung an Reichsgoldmünzen stellt sich bis zum 15. Februar d. J. auf 479,022,680 Mark, wovon 356,926,680 Mark in Zwanzigmarkstücken und 122,096,000 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

* Dem Vernehmen nach sollte das Scrutinalverfahren gegen den Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath Wagener heute eingeleitet werden.

* Die Minister sind heut um 2 Uhr zu einer vertraulichen Besprechung im Kriegsministerium zusammengetreten.

* Das Gerücht, daß Dr. Achenbach für den neuen Posten eines Unterstaatssecretairs im Handelsministerium ansersehen sei, bestätigt sich nicht. Es sollen bisher ein höherer Verwaltungsbeamter von außerhalb und zwei hiesige vortragende Räte in Vorschlag gebracht sein. (Sp. 3.)

* Der älteste Sohn des Abg. Peter Reichen- sperger ist gestern zu Meran in Tyrol verstorben. Der Vater hatte sich bereits vor einigen Tagen an das Krankenlager des Verstorbenen begeben. (Sp. 3.)

* Die Special-Untersuchungs-Commission ist heute Vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten.

* Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Bundesratsauschuß für Justizwesen den Auftrag erhalten hat, über die Frage dem Bundesrath Bericht zu erstatten, welche Orden und ordensähnlichen Congregationen als dem Orden der Gesellschaft Jesu verwandt anzuziehen seien. Diesem Beschlusse des Bundesraths ist der Bericht des Minister Delbrück in der Plenarsitzung vom 22. Febr. über die Ausführung des Jesuitengesetzes vorangegangen. Diefem Berichte entnehmen wir folgende Sätze: In Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg, im Großherzogthum Sachsen, in Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, Schwarzburg, Waldeck, Meuß, Lippe, den Sächsischen Herzogthümern und in den Hansestädten sind Niederlassungen der Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder verwandter Orden oder ordensähnlicher Congregationen nicht vorhanden gewesen. In den übrigen Bundesstaaten ist die Aufhebung

der Niederlassungen des Ordens überall vollzogen. Von den 10 Mitgliedern der Niederlassung in Regensburg haben 5 den Ort freiwillig verlassen, 3 sind ausgewiesen aus dem Regierungs-Bezirk Oberpfalz und Regensburg, 2 sind in Regensburg heimathsberechtigt. Der Superior der Niederlassung in Mainz, aus Bayern gebürtig, ist am 8. Dec. aus Hessen ausgewiesen worden, ein Pater ist abgereist, 3 Mitglieder hatten Mainz bereits im October verlassen. In Elsaß-Lothringen sind die Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu zu Straßburg, Offenheim und Metz aufgelöst worden, indessen ist keine Veranlassung vorgekommen, ausländische Angehörige des Ordens auszuweisen oder Deutschen Angehörigen desselben den Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten zu versagen oder anzuweisen. — Als religiöse mit dem Orden verwandte Genossenschaften sind in den eingegangenen Berichten bezeichnet: 1) Die Redemptoristen oder Figuorianer; dieselben haben Niederlassungen in: Preußen 5, in Bayern 7, in Elsaß-Lothringen an 4 Orten. — 2) Die Brüder der Genossenschaften der Missionsprediger vom heiligen Vincenz von Paula oder Lazaristen mit 9 Niederlassungen in Preußen. 3) Die Brüder der christlichen Schulen 3 Niederlassungen in Preußen, ferner in Elsaß-Lothringen. 4) Die Mitglieder der Congregation vom heiligen Geist 2 Niederlassungen in Preußen. 5) Die frères du précieux sang. 6) Die Schulbrüder des Vereins Mariae. 7) Die Schulbrüder der christlichen Lehre. 8) Die frères de la doctrine chrétienne (5—8 in Elsaß-Lothringen). 9) Société du sacré coeur de Jésus. 10) Schulschwester. 11) Marianische Congregationen. — Ueber die Frage, ob die Genossenschaften dem Orden der Gesellschaft Jesu verwandt seien, haben sich die Regierungen wie folgt geäußert: Preußen und Elsaß-Lothringen erachten bezüglich der Redemptoristen die Verwandtschaft für festgestellt, Bayern nicht. Preußen nimmt die Verwandtschaft als zweifellos an hinsichtlich der Lazaristen und der Congregation vom heiligen Geist, der Frauen vom heiligen Herzen Jesu und der Marianischen Abemiter-Congregation. Die heilische Regierung rechnet die Schulbrüder in Mainz zu den Verwandtschaften nicht, auch nicht die Schulschwester, Bayern ist derselben, der Ober-Präsident von Elsaß-Lothringen der entgegengesetzten Ansicht. Bayern hat erklärt, daß kein Grund vorliege, die Auflösung der Marianischen Congregation zu verfügen.

Oesterreich.

Wien, 28. Februar. In dem zwischen dem Banque Syngros und der Gesellschaft Roux-Serpieri über die Abtretung der Laurion-Bergwerke abgeschlossenen Verträge sind, wie dem „Telegraphischen Correspondenzbureau“ heute aus Athen weiter mitgetheilt wird, nicht bloß die sämmtlichen Rechte und Besitzungen, sondern auch die Schulden und Verpflichtungen der Gesellschaft auf die Käufer übertragen worden. Hierdurch soll Frankreich und Italien jeder Interventionsgrund benommen werden.

Frankreich.

Versailles, 28. Februar. Nationalversammlung. Nachdem der Gesetzentwurf, nach welchem die Stadt Lyon in Arrondissements und 36 Wahlabtheilungen eingetheilt wird, von der Regierung vorgelegt und bezüglich desselben die Dringlichkeit von der Versammlung beschlossen worden war, nahm zunächst Gambetta gegen die Gesetzkoozlage der Dreißiger-Commission das Wort. Er bezeichnete dieselbe als ein knabenhaftes und doch gefährliches Machwerk, bestritt, daß der Nationalversammlung die constituirende Gewalt zustehe und erklärte, das Land verlange vielmehr zu wissen, ob man dasselbe der Republik oder der Monarchie zuführe. Er verwarf die Idee der Bildung einer zweiten Kammer und betonte, daß dem Lande an einer Auflösung der Nationalversammlung, wie eine Million von Unterschriften zur Genüge besage, am meisten gelegen sei. Die republikanische Partei wolle die Republik mit allen persönlichen Freiheiten und Unrechten, mit den Rechten der Association und Vereinigung; aber über allen Gesetzen stehe ihr nicht das göttliche Recht, sondern das Recht der menschlichen Vernunft. Gambetta schloß seine Rede mit der Erklärung, er weise die Waffen zurück, welche die Dreißiger-Commission gegen die Demokraten zu schmieden vorgeschlagen habe. Der Herzog von Broglie wahrte die Rechte der Nationalversammlung der Rede Gambetta's gegenüber und erklärte, das Einverständnis mit der Staatsregierung sei nicht hergestellt worden auf der Grundlage der Republik oder der Monarchie, sondern auf dem weiten und neutralen Gebiete, auf welchem man sich durch den Pakt von Bordeaux geeinigt habe und daß die Commission, ohne in die Rechte der Nationalversammlung einzugreifen, nicht verlassen konnte. Der Herzog von Broglie fügte hinzu, er und der Herzog von Audiffret-Pasquier hätten sich mit der Republik im engeren Sinne dieses Wortes nicht befreundet, wohl aber mit der Republik als einer öffentlichen Sache; zugleich sprach er die Hoffnung aus, daß die Versammlung die Bestrebungen nicht unterstützen werde, die darauf abzielten, daß von der Dreißiger-Commission angebahnte Werk der Versöhnung in der Geburt zu erfinden. Nachdem der legitimistische Deputirte du Temple, welcher die Gesetzkoozlage und die Regierung auf das Festigste angegriffen hatte, zur Ordnung gerufen worden war,

nahm Laboulaye für die Gesetzkoozlage das Wort, die zwar nicht die Republik Gambetta's, aber die conservative Republik vorbereite. Ebenso sprach sich derselbe für Erreinerung einer zweiten Kammer aus. Der zur radikalen Partei gehörende Deputirte Brisson verlangte von der Commission und von der Regierung zu wissen, ob der Gesetzkoozlage eine entsprechende Antwort auf die Votivschäft sei. Nachdem der Präsident der Republik erwidert hatte, daß die Regierung bei den einzelnen Artikeln des Gesetzentwurfes ihre Erklärungen abgeben werde, ersuchte der Herzog de la Rochefoucault denselben, noch vor dem Schlusse der Generaldiscussion seine innerliche Herzensmeinung auszusprechen. Der beantragte Schluß der Generaldiscussion wurde hierauf von der Versammlung abgelehnt, die Sitzung selbst aber geschlossen.

Paris, 27. Februar. Der Ministerrath beschloß gestern, Rochefort nach Caledonien zu senden. Vorher soll jedoch eine specielle Commission seinen Gesundheitszustand untersuchen. — Ueber den Ausgang der Discussion im Versailler Theater, welche heute begonnen hat, läßt sich noch nichts mit Bestimmtheit sagen, da man nicht weiß, welche Zwischenfälle sich ereignen werden. Die Zahl der Deputirten, welche sich in der gestrigen Versammlung der äußersten Linken gegen das Project aussprachen, beträgt 112. Die äußerste Rechte wird gegen das Project stimmen. Die gemäßigte Rechte wird theilweise das Nämliche thun, theilweise sich der Abstimmung enthalten. Die 32 Bonapartisten sind gegen das Project, die beiden Centren, im Ganzen ungefähr 280 Deputirte, sind für das Project, während es noch immer zweifelhaft ist, was die gemäßigte Linke thut, die nach wie vor dazu berufen ist, den Ausschlag zu geben. Ein langer Ministerrath fand heute in Versailles statt. Es scheint, daß in demselben beschlossen wurde, an dem Projecte der Dreißiger keine Modification zuzulassen. Nach dem officiösen „Vien Public“ rechnet die Regierung auf eine große Mehrheit. Dasselbe fügt hinzu, daß Thiers den Versammlungen anwohnen, aber nicht sprechen wird. Falls die Linke, wie man fast allgemein glaubt, sich schließlich für die Regierung erklärt, so wird das Project der Dreißiger wohl 400 Stimmen erhalten. Das linke Centrum (Christophle) hielt heute Versammlung und beschloß, gegen den Eingang des Projectes, aber für das Ganze desselben zu stimmen.

England.

London, 27. Februar. Nach dem heute Abend ausgegebenen Bulletin über das Befinden des Deutschen Botschafters, Graf Bernstorff, war von den behandelnden Aerzten wegen der zunehmenden Wasseransammlung auch Dr. Paget zu einer Consultation zugezogen worden, in Folge deren die künstliche Entfernung des Wassers beschlossen wurde. Die Operation ist heute ausgeführt und von dem Patienten gut überstanden worden.

— 28. Februar. Unterhausung. Holt kündigt die Einbringung eines Antrags auf Verwerfung des Irlandschen Universitätsgesetzes an. Auf eine Anfrage Stapleton's erwiderte der Attorneygeneral Mr. Coleridge, daß, so lange die Spanische Regierung noch nicht durch England anerkannt sei, die zu Gunsten von Don Carlos eröffneten Sammlungen als ungesetzlich nicht angesehen werden könnten. Eine Interpellation von Osborne, dem früheren Englischen Geschäftsträger in Lissabon, in Betreff des zwischen Rußland und Persien geschlossenen Abkommens wird von dem Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Viscount Enfield, dahin beantwortet, daß im verfloffenen Jahre allerdings von einem zwischen beiden Mächten getroffenen Uebereinkommen verlautet habe, die Erstzung eines Vertrages über die Abtretung Persischer Gebiete an Rußland sei indessen sowohl von Russischen als auch Persischen Gesandten in Abrede genommen. Demnächst würde die betreffende diplomatische Correspondenz dem Parlamente vorgelegt werden, wonach Rußland bereits seit dem Jahre 1862 an das Kaspische Meer grenzende Gebietsstheile besetzt gehalten habe. — Auf eine Anfrage Gilpin's giebt Viscount Enfield ferner die Erklärung ab, daß die Verhandlungen über den Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit Portugal augenblicklich suspendirt seien.

London, 1. März. Der hiesige Spanische Gesandte, Don Moret y Prendergast, hat seine Entlassung genommen. Die katholischen Bischöfe Irlands haben den Irischen Parlamentsmitgliedern eine Adresse übersandt, in der sie die Zurückziehung des Gesetzentwurfes über das höhere Unterrichtswesen verlangen.

Italien.

Rom, 28. Februar. Der Papst hat eine Deputation aus Amerika empfangen, welche der Verehrung der dortigen Katholiken für seine Person Ausdruck gab. In seiner Antwort hob der Papst hervor, daß er für ein durch Fruchtbarkeit des Bodens und hohe Entwicklung der Industrie so besonders von Gott gesegnetes Land und für die Vermehrung dieser Güter stets beten werde; gleichwohl könne er nicht wünschen, daß solchen Gütern allein sich die Neigung derer zuwenden, die damit begünstet seien.

Türkei.

Konstantinopel, 1. März. In unterrichteten Kreisen wird das Gerücht, daß Niza Pascha zum Großvezir ernannt worden sei, als mindestens verfrüht bezeichnet.

Aus Wien wird geschrieben, daß der Sultan noch am 13. d. drei Stunden lang mit dem Großvezir Mehmed Ruchdi Pascha „gearbeitet“ hat, was als ein Zeichen ungewöhnlicher Gnade gedeutet wurde. Und gleich darauf kam der Sturm. Die letzte That des der Ungnade des Sarems zum Opfer gefallenen Großvezirs war ein Rundschreiben an die Statthalter der Balkan-Halbinsel und Syriens, worin die definitive Regelung der Bulgarischen Angelegenheit in Aussicht gestellt, mittlerweile aber den Gouverneuren wider alle Ruhestörer strenge Handhabung des Strafgesetzes empfohlen wird.

Amerika.

Washington, 28. Februar. Vom Repräsentantenhaufe ist ein Antrag, wonach in der Angelegenheit des Credit-mobilier, außer gegen Ames und Brooks, auch noch gegen andere Mitglieder ein Tadelvotum verhängt werden solle, verworfen worden. Der vom Senate bezüglich derselben Angelegenheit niedergelegte Untersuchungsausschuß empfiehlt die Ausstoßung des Senators Patterson, als Mitschuldigen an den begangenen Unredlichkeiten.

In New Orleans wurden durch eine Feuersbrunst sechs Stadtviertel zerstört und 200 Familien obdachlos gemacht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. März. Obgleich Kaiser noch das Bett hüten muß, ist in seinem Befinden, das keineswegs Besorgniß erregt, Besserung eingetreten.

— Das Spanische Memorandum, welches das frühere Rundschreiben weiter ausführt, ist hier noch nicht übergeben worden. Man hat bemerkt, daß seit der vor acht Tagen erfolgten Uebergabe des Rundschreibens die Spanische Gesandtschaft nicht mehr zu den Hoffsten eingeladen wurde.

— Der allgemeine Droschkenstreik in Folge des neuen Reglements hat heute begonnen; nur ganz vereinzelte Droschken sind auf den Halteplätzen sichtbar.

Hirschberg i. Schl., 28. Februar. Der altkatholische Pfarrer Häbler hier ist heute von der Bürgererschaft einstimmig zum Stadtpfarrer gewählt worden.

Straßburg, 28. Februar. Der Professor der Theologie A. Sabatier hatte in zwei in Marivac und Bischweiler abgehaltenen Vorlesungen die Deutschen Frauen zu verunglimpfen gesucht und erhielt deshalb die Weisung, Elsaß-Lothringen binnen 48 Stunden zu verlassen.

Paris, 28. Februar. Die „Union“ veröffentlicht eine Proclamation des Infanten Don Alfonso, Bruder von Don Carlos, an die Spanische Armee, in welcher allen Offizieren, welche zu den Carlisten übertreten, höhere Grade versprochen werden. Dasselbe Blatt schlägt die Streitkräfte der Carlisten nach den ihm zugegangenen Mittheilungen auf 35,000 Mann an.

— 1. März. Der Präsident der Republik wird in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung das Wort nehmen und dabei den in seiner Botschaft eingenommenen Standpunkt aufrecht erhalten.

— Die „Agence Havas“ erwähnt eines Gerüchtes, nach welchem in diesem Falle der Herzog von Broglie den von der Dreißiger-Commission vorgelegten Gesetzentwurf zurückziehen würde, und meldet von der sehr lebhaften Aufregung, welche in parlamentarischen Kreisen herrschen soll.

Versailles, 1. März. National-Versammlung. Justizminister Dufaure ergreift im Namen der Regierung das Wort und erinnert zunächst an die vom Präsidenten Thiers am 10. März 1871 gehaltene Rede, auf deren Grundlage der sogenannte Pakt von Bordeaux beruhe. Die Hauptbedeutung derselben liege in demjenigen Passus, in welchem die Republikaner und die Monarchisten aufgefordert werden, beiderseits sich mit einer Waffenruhe unter den Parteien einverstanden zu erklären. In gleichem Sinne seien auch die späteren Erklärungen und Verwahrungen abgegeben worden. Die Republik bestehe allerdings auch gegenwärtig noch nur als provisorische Regierungsform, aber immerhin sei dieselbe auf gesetzlichem Wege errichtet worden. Ob die definitive Constituirung des Landes im republikanischen oder monarchischen Sinne erfolgen solle, müsse der Zukunft vorbehalten werden und habe ja auch der Präsident der Republik in der Dreißiger-Commission seine Meinung dahin geäußert, daß gegenwärtig weder zur Aufriehung der Monarchie noch zur Ausrufung der Republik schon der richtige Moment gekommen sei. Erst nach der Befreiung des Landes von der fremden Occupation werde die Nothwendigkeit an die Versammlung herantreten, sich die Frage vorzulegen, ob sie selbst nach der einen oder andern Seite hin eine Entscheidung treffen wolle. Der Redner spricht die Befürchtung aus, daß die Räumung des Landes das Signal zu unausbleiblichen Unordnungen und Aufstößen geben werde, und giebt schließlich seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Waffenruhe zwischen den verschiedenen Parteien während der nächsten Monate noch ausreicht erhalten werden müsse.

London, 28. Februar. Die Königin Victoria hat heute Nachmittag der Gräfin Bernstorff einen längeren Besuch abgestattet und dieselbe ihrer wärmsten Theilnahme versichert. Das Befinden des Grafen Bernstorff ist am heutigen Nachmittage ein entschieden befriedigenderes.

Bezüglich der gestellten Anträge zur General-Versammlung am 9. März c. divergiren die Ansichten des Vorstandes gegen die des Schützenraths und hat sogar auf den Vorschlag des letztern eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden können.

Zur näheren Auseinandersetzung und Kenntniznahme laden wir die geehrten Herren Schützen-Mitglieder auf **Donnerstag, den 6. März c.,** Abends 8 Uhr, im Schützenhause ein und im Interesse der Güte rechnen wir auf eine zahlreiche Theilnehmung.
Mehrere Schützen-Mitglieder.

Anzeigen.

Gestern wurde meine liebe Frau mit Gottes Hilfe von einem Löchterchen glücklich entbunden.

Pohl, Pfarrer.

Ribben, den 28. Februar 1873.

Den am 1. März c. nach langem Leiden in London erfolgten Tod unseres lieben Schwiegerohnes, des Schiffs-Capitain Wm Doodt, zeigen tiefbetrübt an

Ferd. Hanewaldt und Frau.

Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager der Restaurateur E. D. Ziepert in seinem 42. Lebensjahre, welches hiermit anzeigen die trauernden Hinterbliebenen.

Memel, den 2. März 1873.

Den angekündigten Vortrag

„über den Deutsch-Französischen Krieg von 1870—71“

wird Herr **Dr. Paulsen** die Güte haben heute am **Dienstag, den 4. März, im Victoria-Saale**

zu halten. — Billets à 10 Sgr. sind bei Herrn Seiffert und Herrn B. Fischer, Schüler-Billets à 5 Sgr. nur an der Kasse zu haben. Kassenpreis 12 1/2 Sgr.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Der Vorstand des Vaterl. Kreis-Frauen-Vereins.

Schützenaal.

Mittwoch, den 5. März:

Extra-Abend-Concert.

Zur Aufführung kommen Solis für verschiedene Instrumente. — Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laude.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 4. März c., Abends 8 Uhr,

Versammlung

im Locale der Ressource „Neptun“.

Tagesordnung: Berathung der Segelanweisung u. für den Hafen von Memel.

Der Vorstand.

Kameradschaftl. Versammlung

Freitag, den 7. März, Abends 8 Uhr,

im Königlichen Saale.

Consum- und Spar-Verein zu Memel.

Eingetragene Genossenschaft.

Die General-Versammlung vom 4. Februar 1873 hat folgende Beschlüsse gefasst, die wir hierdurch zur Kenntniz der Theilnehmer bringen:

- 1) Wegen Verletzung ihrer Mitgliedspflichten werden gemäß § 38 Nr. 2 des Statuts aus dem Verein ausgeschlossen: die Inhaber der Conto's Nr. 8, 11, 33, 34, 67, 69, 82, 83, 85, 86, 92, 96, 100, 114, 173, 185, 198, 200, 216, 219, 232, 242, 243, 245, 254, 259, 263, 265, 268, 269, 274, 281, 285, 298, 309, 311, 312, 315, 330, 334, 340, 344, 349, 387, 389.
- 2) Von dem Guthaben der Ausgeschlossenen werden zur Deckung der Bekanntmachungs- und sonstigen Kosten 20% zur Vereinskasse zurückbehalten. Der Rest wird bis zum 1. Juni 1873 zur Abholung gegen Rückreichung der Quittungsbücher reservirt.
- 3) Die am 1. Juni 1873 nicht abgehobenen Beträge werden der Bibliothek des Handwerker-Vereins zur Anschaffung volkswirtschaftlicher Schriften überwiesen.

Der Vorstand.

Herm. Block. Adolf Mey. L. Wittenberg.

Unsere Verkaufsstelle für **Brod aller Art** aus der **Dampfbäckerei Althof-Memel** befindet sich statt wie bisher Löpferstraße No. 25 **von heute bei Frau Emmy Fischer, Löpferstraße 5,** von wo aus Bestellungen jeder Art prompt und bestens ausgeführt werden.

Memel, den 3. März 1873.

Dampfmühle Althof-Memel.

Deutsche Lotterie.

Ziehung 4. Juni c.

Loose à 1 Zblr. Pläne u. bei **Wilhelm Fischer** in Memel.

Gründlicher Cavierunterricht

wird billig ertheilt Mühlendamm No. 10, im Färber Loyalischen Hause.

Saure Gurken und Sauerkohl empfehlen **Otto Wyszomierski & Co.**

Besten

Londoner Portland-Cement,
Marke Knight, Bevan & Sturge,
Beste Schottische Crown-brand-Maties-Heringe

offeriren billigt
R. Ranisch Schwedersky & Co.
Die Dampf-Bäckerei Althof-Memel.

liefert täglich Brod aller Art in vorzüglicher Güte und führt Bestellungen prompt aus.

 Limburger Käse,
Tilsiter Schmandkäse,
Kräuterkäse und
Elbinger Käse

empfehlen billigt **G. Heycke, Rosenstraße 1.**

Engl. Senf, Engl. Tafelsalz | empfiehlt in feinsten Qualität **D. Sudermann.**

Haar-Öel in Flaschen sowie lothweise empfiehlt jetzt als vorzüglich zum Conserviren der Haare die Parfümerie- und Seifenhandlung von **Goldberg.**

Für Seelenute

gutes **Öelzeug und Müzen** empfiehlt **E. Nimmerjahn, Löpferstraße No. 11.**

Tabake. Dem verehrten seefahrenden Publikum offeriren schöne Sorten echten Schag à 8, 10, 12, 15 u. 20 Sgr. pro Pfd., frischen Negrohaed u. Schienangarn a 10, 12, 14, 16 u. 18 Sgr. pro Pfd. u. Cigarren a 20 Sgr. pro Kiste. **Otto Wyszomierski & Co.**

Von dem hier so beliebt gewordenen für Comtoire **Flüssigen Leim** u. Haushaltungen empfang die erweiterte neue Sendung und empfiehlt à Flasche 5 und 3 Sgr. **C. W. Neumann.**

Handlung **Circa dreißig Sophas, Schlafsophas, Chaise-longs,** in Mahagoni, Eschen und Birken, sind billig zu haben bei **H. Schoeler.**

Neue Betten, neue Bettfedern und Daunnen, sowie fette Kurren sind zu haben Junterstraße Nr. 6.

Elegante Halbgeschirre, Arbeitsstühlen, Säume, Leinen u. s. w. sind in großer Auswahl zu haben bei

Sattlermeister **Schaak, Schmelz, Mühlstraße No. 32**

Eine fast neue **Hand-Nähmaschine** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der R. Schmidt'schen Buchbinderei.

Ein Ladenlokal, in welchem seit mehreren Jahren ein Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit Schankwirtschaft, betrieben, mit dazu gehörigem Keller und Speicher, zwei Gast- und zwei Wohnzimmern ist vom 1. Juni d. J. zu vermieten. Auch bin ich Willens, mein Grundstück Rippenstraße No. 5 aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei **C. Müller, Rippenstr. 5, oben.**

Geld in verschiedenen kleinen Posten ist auf sichere Wechsel zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Logis nebst Beköstigung für Herren ist zu haben Holzstraße Nr. 4, eine Treppe.

Ein hiesiger Kaufmann, der seit mehreren Jahren im Holz- und Getreidegeschäft gewesen ist, wünscht in einer dieser Branchen beschäftigt zu werden. Gefällige Adressen beliebe man unter Nr. 100 in der Expedition dieses Blattes abgeben zu lassen.

Ein Kindergummischuh ist Sonntag Abend in der Kettenstraße verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben Kettenstraße Nr. 9 abzugeben.

Einen Thaler Belohnung

dem Wiederbringer eines verlorenen Rohrstocks mit Eisenbeintrücke Fischerstraße 8, eine Treppe.

Ein Paar halbwoollene gefütterte Pferde decken sind von der Fischerstraße bis nach Althof am 27. Februar Abends verloren. Der Finder erhält bei Abgabe der Decken einen Thaler Belohnung durch die Expedition d. Bl.

Verloren. Eine goldene Sicherheits-Luchnadel mit schwarzen Steinen ist am letzten Sonntag Nachmittag auf der Promenade nach Königswaldchen oder in der Libauerstraße verloren worden. Gegen angemessene Belohnung abzugeben Polangenstraße 17, eine Treppe.

Der betreffende Herr, der Sonntag-Abend, den 2. d., im Schützenhause einen schwarzen Seidenhut irrthümlich verkauft, wird höflich ersucht, selbigen gegen Empfang des richtigen wiederzubringen im Laden des Herrn Franz Dorn, Fischerstraße No. 3.

Ein kleiner brauner Affenpinscher hat sich eingefunden Schwanenstraße 7, oben.

Ein gr. seid. Tuch u. ein Fächer sind Sonnabend im Schützenhause zurückgelassen und können bei Lohndiener Varschat, Junterstr. 2, in Empfang genommen werden.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist gefunden; der sich legitimirende Eigentümer kann sich melden Loosstraße bei Gefangenenaufseher Döhlke's.

Ein Fischer-Handtahn ist aufgefischt. Zu erfragen Rippenstraße Nr. 3.

Ein Commis (Materialist) findet ein Engagement bei **D. Gehrke & Sohn, Prükuls.**

Ein junger Landwirth findet zu seiner weiteren Ausbildung von gleich eine Stelle. Näheres in der Expedition d. Bl.

Für ein Manufaktur-Waaren-Geschäft wird zum 1. April ein Lehrling gesucht. Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Einen Lehrburschen sucht **F. Kohn, Segelmacher, Holzstraße Nr. 19.**

Ein Laufbursche kann sich melden bei Gebrüder Cronau.

Einen Laufburschen verlangt **J. Witt.**

Einen ordentlichen starken Hausmann, der auch mit Pferden umzugehen versteht, suchen gegen guten Lohn **Theod. Kloss & Co.**

Ein ordentliches Mädchen zum Nähen und in der Wirthschaft behilflich zu sein, kann sich melden im weißen Schwan.

Eine Schänkerin wird gesucht fürs Kellerlokal bei **Krause, Silberhul Nr. 2. 3.**

Eine **Verkäuferin für den Mehl-Detail-Verkauf** wird gesucht. Meldungen werden erbeten in der Dampfmühle Althof-Memel.

Eine Aufwärterin wird für die Morgenstunden gesucht. Meldungen von 1—2 Uhr Nachm. Löpferstraße No. 18.

Ein junges Mädchen von 15—16 Jahren findet einen leichten Dienst Holzstraße Nr. 4, eine Treppe.

Eine tüchtige Köchin wird von sofort gesucht Wasserstraße Nr. 28.

Eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör vom 1. Juni u. eine von 3 Stuben vom 1. April sind zu vermieten Johannisstr. No. 2/3. **G. A. Papendiek.**

Friedrich-Wilhelmstraße ist die gegenwärtig von Herrn Dr. Fürst bewohnte und möblirte Wohnung von Entree, 2 Zimmern und Küche vom 1. April zu vermieten.

Eine große Werkstube nebst Wohnstube, passend für einen Tischler oder einen anderen Handwerker, ist zu vermieten bei **G. Biehm, Brauerstr. No. 8.**

Börsen-Straße Nr. 6 ist ein Laden-Lokal vom 1. Mai d. J. zu vermieten. Näheres daselbst im Laden.

Eine obere Wohnung, bestehend aus zwei Stuben und Cabinet, ist vom 1. April zu vermieten Holzstraße Nr. 9.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.
Beilage.

Beilage zu No. 53. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 4. März 1873.

* Preussischer Landtag.

53. Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. Februar.

Das Abgeordnetenhaus hat auch heut noch volle 4 Stunden auf Etatsberathungen verwendet.

Interessant war nur die Erklärung des Cultusministers Dr. Falk auf die an ihn gerichtete Frage, wie er die im Etat zur Bestreitung von Synodalkosten ausgeworfene Summe von 25,000 Thlr. verwenden wolle. Minister Falk erkennt die volle Berechtigung, diese Frage aufzuwerfen, an und hebt zunächst hervor, daß zu künftiger Entwicklung der Synodalverfassung die geforderte Summe sehr niedrig bemessen sei. Es werde das große Ziel verfolgt, die evangelischen Kirchen zu einer Kirche zu vereinigen; wolle man aber ein solches Ziel anstreben, so müsse als Vorbedingung die einzelnen evangelischen Landeskirchen zu einem Ganzen vereinigt sein. Es sei dringend notwendig, die in den verschiedenen Landestheilen vorhandenen kirchlichen Gestaltungen nach ihrer historischen Entwicklung in sich zu einem verfassungsmäßigen Abschluß zu bringen, und wenn dies geschehen sei, so werde man weiter fragen können, wie es mit der Herstellung der einen Kirche stehe. Die Provinz Hannover sei bereits zum Abschluß gekommen. Der Gedanke Territorialkirchen zu gründen, sei zwar schon früher ausgesprochen, doch sei er nicht Gemeingut der evangelischen Kirche. Der Minister erklärt demnach unter Beifall der Linken, daß er nicht zu denen gehöre, welche die Union anfechten würden, und hebt dann hervor, daß er davon ausgehe, daß das Element der evangelischen Gemeinde in der Provinzial-Synode einen kräftigen Ausdruck finden müsse. Die evangelische Kirche sei eine Volkskirche und dieser Gedanke leite ihn, die kräftige Vertretung der Gemeinden in den Provinzial-Synoden durch die Wahl herbeizuführen, und es müsse daher dafür gesorgt werden, daß das kirchliche Bewußtsein der Gemeinden seinen Ausdruck finde; die Art der jetzigen Vollziehung der Wahlen gebe eine Bürgschaft dafür nicht. Man werde also dazu schreiten müssen, das Gemeindefirchwahlrecht umzugestalten. (Beifall.) Aufgabe dieser Synoden werde die Herausbildung von Organen sein, welche Organe der Kirche sind, und aus diesen Synoden würden die Elemente für die General- und Landes-Synoden gewonnen werden müssen. Vor dem Abschluß der Sache werde es freilich noch mehrmals des Votums des Landtages bedürfen, und da die Synoden noch in diesem Jahre zusammentreten sollen, so bitte er um Bewilligung der geforderten Summe. (Beifall.) Diese Summe, Gelder für das Werk über die Ostasiatische Expedition u. s. w. wurden bewilligt; der Etat des Cultusministeriums war erledigt. Bei der nachträglich geforderten Summe von 5000 Thlr. für einen neuen Unterstaats-Secretair im Handelsministerium fand noch ein kurzes Geplänkel mit dem Kampfobject, Graf Ikenplig, statt; dann aber war der ganze Etat von 210,043,467 Thlr. genehmigt, und am Montag soll dessen dritte Verathung beginnen.

54. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses.

Sonabend, 1. März, Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Präsidenten Herrn v. Forckenbeck eröffnet. — Am Ministerische: Dr. Falk und mehrere Regierungs-Commissarien. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: wiederholte dritte Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850. Zur General-Discussion melden sich 4 Redner gegen den Entwurf. Das Wort erhält der Abg. Graf Praschna. Derselbe protestirt zunächst feierlich gegen die Abänderung der Grundrechte der Verfassung und behauptet, daß jedes Mitglied des Hauses bei seiner Wahl die Versicherung abgegeben habe, die Grundrechte der Verfassung nicht anzutasten. (Gelächter.) Die Grundrechte der Verfassung sind gleich den Fundamenten eines Gebäudes, gewissermaßen das Heiligthum, an welches die Gesetzgebung nicht herantreten darf. Napoleon coquetierte mit der Revolution im Auslande und mit der Revolution der Kirche im Innern und hat dadurch seinen Untergang herbeigeführt; wir sind gegenwärtig auf dem besten Wege ihm zu folgen. (Gelächter.) Im Herrenhause, meint Redner, sei die vom Minister des Innern vorgelegte Kreisordnung ein gefährliches Experiment genannt worden; die vorliegende Verfassungsänderung sei ein noch weit gefährlicheres Experiment. Redner behauptet, daß die Majorität anders gestimmt haben würde, wäre die Verfassungsänderung von der rechten Seite des Hauses oder von dem Centrum beantragt worden.

(Der Präsident unterbricht den Redner mit der Bemerkung, daß die Achtung vor den Personen im Hause aufrecht erhalten werden müsse, daß aber durch die Behauptung des Redners, es sei gegen die bessere Ueberzeugung votirt worden, die Achtung verletzt worden, welche er dem Hause schuldig sei. Beifall.)

Redner fährt fort: Die liberale Partei unterstützt jetzt die Regierung oder vielmehr einen Mann, und der Liberalismus entspricht genau dem Bilde, welches ihn darstellt als vorgelassen vor dem Wagen des Absolutismus. Die liberale Partei spricht sich auch für diese Gesetze aus, aus Antipathie gegen die katholische Kirche, oder besser aus Antipathie gegen die Kirche überhaupt. Wir sind jetzt mitten im Kampfe; wie lange derselbe dauern, welche Folgen er haben wird, ist noch nicht abzusehen. Wer der Kirche entgegentritt, schädigt den Staat und darum zittere ich für Staat und Thron, für das Vaterland. Unsere Opposition ist demgemäß auch nicht antinational, nicht unpatriotisch, sondern sie entspringt wahrer, unerschrockener Vaterlandsliebe. Ich hoffe, daß der im Deutschen Volke wohnende christliche Geist in diesem Kampfe der Kirche den Sieg verleihen, daß die heut beschlossene Abänderung der Verfassung einst wieder beseitigt werden wird, weil dies der einzige Weg ist, der wieder zum Frieden führt. Lassen Sie der Kirche ihre Freiheit; diese Freiheit allein sichert den innern Frieden. (Beifall im Centrum, Zischen, Gelächter.)

Abg. v. Schorlemer-Alst dankt dem Hause, daß es ihm noch das Wort gestattet habe und führt demnach aus, daß die evangelische Kirche nur honoris causa in Mitleidenschaft gezogen zu sein scheine, daß sie aber, nach seiner Meinung, einmal sehr stark zu leiden haben werde. Bisher müßten die Spezialgesetze sich dem Geiste der Verfassung unterordnen; hier sei es umgekehrt, hier ordne sich die Verfassung den Spezialgesetzen unter. Der Redner führt verschiedene Beispiele an, in welcher Weise z. B. das Jesuitengesetz ausgeführt werde, verweist auf die Auflösung der Marianischen Studenterverbindung in Bonn und verliest ein Schreiben eines Regiments-Commandeurs, worin derselbe von einem bürgerlichen Advocaten verlangt, daß derselbe das Abiturienten-Examen abgelegt haben und evangelischer oder lutherischer Confession sein müsse. (Hört! hört!) (Abg. Graf Bethusy-Duc rufte: Nennen Sie den Namen!) Man sollte doch wirklich an die Gefahr denken, welche auch für anderes fundamentales Recht durch diese Vorgänge entstehen könne. Es könnte z. B. einmal eine andere Majorität, die etwas nach Petroleum räche (oho), in den Artikeln 3, 43, 45 u., welche von der Unverletzlichkeit der Person des Königs handeln, eine Aenderung vornehmen. Mit großem Schmerz für Thron und Monarchie sieht Redner jeder Aenderung der Verfassung entgegen und bedauert sie als Royalist und Legitimist aus tiefstem Grunde seines Herzens. Wir kommen in die Lage, so schließt er, uns fragen zu müssen: können und dürfen wir diesen Gesetzen folgen? (lebhafter Widerspruch) und die Antwort ist nicht zweifelhaft. Hören Sie auf die Stimmen im Lande und sehen Sie, wie das katholische Volk mit seinen Bischöfen einig ist in dem Ausspruche gegen die Gesetze. (Unruhe links.) Die Folge dieser Gesetze wird nicht die Revolution sein, nein! Wir machen keine Revolution, aber die Folge wird eine andere sein, nämlich der passive Widerstand. (Hört! hört! hört!) Da werden Sie alle Katholiken finden, die treu zu ihrem Glauben stehen. Die Regierung sorgt dafür, daß alle Katholiken ultramontan werden. (Gelächter.) Der passive Widerstand im Leiden, Dulden, Opfern ist nicht zu bewältigen; auf der Seite des passiven Widerstandes ist die Ehre, Ausdauer und zuletzt auch der Sieg, auf der Seite der Gewalt die Unehre und zuletzt die Niederlage, vor der ich mein Vaterland bewahren sehen möchte. (Hört!) Der Abg. Vasker hat uns neulich ein Bild der großen gesellschaftlichen Schäden ausgerollt; ähnliche Schäden wie dort, finden sich auch auf dem Gebiete der Presse, und wenn diese Gesetzgebung die Gesetzgebung der großen Partei der ehrlichen Leute ist, dann schäme ich es mir zur Ehre, dieser Partei nicht anzugehören. (Widerpruch links, Beifall im Centrum.)

Cultusminister Dr. Falk: Es giebt gewisse Dinge, auf die man nicht antwortet, weil man glaubt, seine eigene Würde dadurch zu beschränken. (Sehr richtig, Widerspruch.) Es giebt aber auch gewisse Dinge, auf welche man nicht antwortet, weil sie, kaum ausgesprochen, schon ihre ganze Wichtigkeit zeigen und dies gilt von der Ausführung des Vorredners in Bezug auf die künftige Gestaltung der Verfassungsänderungen. Sie werden von der Regierung nicht erwarten, daß sie dieser Angriffe wegen den Muth verliert, und ich habe auch nur das Wort ergriffen, um mich über die Auflösung der Marianischen Congregation zu Bonn zu erklären. Diefelbe erfolgte auf einen Beschluß des dortigen Universitäts-Senats, weil die Congregation eine Verbindung mit den Jesuiten unterhielt. Gegenwärtig hat sich eine neue Verbindung zu religiösen Uebungen gebildet und diese besteht unangefochten. Auf den Widerstand gegen die kirchenpolitischen Gesetze war die Regierung gefaßt, sie hofft denselben aber überwinden zu können. (Beifall.)

Abg. Dr. Birchow: Ich möchte mich dem Herrn

Vorredner gegenüber verwehren gegen die Identificirung der öffentlichen Moral mit den kirchlichen Dogmen. Das ist ein sehr schlechtes Feld, auf welches man Niemand verlocken sollte. Die besondere Stellung, welche Jemand zur Religion einnimmt, ist in der That gar nicht entscheidend für die Stellung im äußeren Leben, und die Bewegung in der Capitalfrage, welche in der Unternehmung Wagener gipfelt, spielt auch in katholischen Ländern. Es giebt ja Menschen, welche das Bedürfnis haben, ihr religiöses Bekenntniß vor sich herzutragen (sehr richtig!), aber bei dieser Sucht zu prunken, muß man immer fürchten, daß Privatbedürfnisse anderer Art dahinter stecken. Es geht dann immer das Gerücht, dies mag ein schlimmer Heuchler sein (Zustimmung). Dem Abg. v. Gerlach möchte ich bemerken, daß ich der Meinung bin, die Leute, die ihren Gott immer auf der Zunge tragen, hätten immer eine gewisse zweifelhafte Position (Lachen). Ob Jemand Erzengel bei den Irvingianern oder ob er Pfalzgraf oder päpstlicher Kämmerer ist, das macht bei der Börse keine Differenz. (Heiterkeit, Bravo!) Die Moral kommt immer schlecht dabei weg. Die spezifisch kirchliche Moral ist eine rein äußerliche (Rufe: Nein!) Weshalb wir zur Regierung in dieser Frage stehen ist die Ueberzeugung, daß die Regierung in diesem Vorgehen die Freiheit und die Selbstständigkeit und die fortschreitende Entwicklung des Deutschen Volkes fördert. Der Ultramontanismus, wie er sich jetzt bei uns gestaltet, ist antihohenzollerisch (heftiger Widerspruch im Centrum, Zustimmung). Ja, meine Herren, Sie werden allerdings die Hohenzollern nicht auf den Schlachtfeldern bekämpfen und auf dem Schaffote tödten können, daß Sie aber in anderer Weise die Wege der Hohenzollern durchkreuzen, das werden Sie nicht leugnen können. Sie thun dies im Kampfe gegen die liberalen Bestrebungen und gegen die Entwicklung des Deutschen Reiches. Sie vergessen, daß der Deutsche Kaiser liberaler sein muß, als der König von Preußen, ebenso wie der König von Preußen liberaler sein mußte, als der kleine Markgraf von Brandenburg. Die Preussische Geschichte beweist, daß die Gedanken unserer Könige größer geworden sind mit der Vergrößerung der Gebiete. Wir wollen also die Frage der Moral nicht in die Frage der Religion mischen. (Lebh. Beifall.) Die Discussion wird geschlossen.

Zur Special-Discussion über § 1 ergreift der Abg. Reichensperger (Coblenz) das Wort, um die Ausführungen Birchows zu widerlegen. Er richtet an denselben die Frage, auf welchen Fundamenten er denn seine Moral aufbauen wolle, wenn nicht auf religiösen? Niemand habe bisher eine Moral für ein glaubensloses Volk hergestellt. Man spreche immer von der Heiligkeit des Gesetzes, niemals aber von der Heiligkeit des Rechtes. Wozu die großartige Katholikenhege? (Widerpruch.) Oder — er habe sich versprochen — dieselbe sei so kleinlich, so erbärmlich, so verächtlich, daß er keinen Ausdruck dafür habe. Da ihm noch vielfach Gelegenheit gegeben werde, sich Lust zu machen in Bezug auf dasjenige, was ihn drückt, so begnügt er sich für heute mit diesen Bemerkungen. — Die Discussion wird geschlossen; Art. 15 mit großer Majorität angenommen.

Zu Art. 18 meldet sich, nachdem der Präsident die Discussion geschlossen, der Abg. v. Gerlach, da die Wiedereröffnung der Discussion nur erfolgen kann, wenn Niemand aus dem Hause widerspricht, so stellt der Präsident eine dahin gehende Frage.

Abg. v. Hennig widerspricht, die Discussion bleibt somit geschlossen. — Art. 18 wird angenommen, ebenso Einleitung und Ueberschrift und das Gesetz im Ganzen wird demnach in namentlicher Abstimmung mit 228 gegen 108 Stimmen definitiv angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tages-Ordnung ist die dritte Verathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verfassung der Amtsverbände u. in den Hohenzollernschen Landen. Der Gesetzentwurf wird mit einigen von den Abgg. Coelt und Cramer gestellten Amendements, mit denen sich der Regierungs-Commissarius einverstanden erklärt, angenommen.

Es folgt die dritte Verathung des Erbschaftssteuergesetzes. Die §§ 1 bis 24 werden ohne Discussion genehmigt. Zu § 25 hatte das Haus bei der zweiten Verathung einen Zusatz beschlossen, wonach eine Versteuerung des durch den Tod eines Kindes an dessen Geschwister oder deren Descendenten gelangenden Anfalls nicht stattfinden soll, wenn ein überlebender Ehegatte kraft elterlichen Nießbrauchs oder mit den Kindern fortgesetzter Gütergemeinschaft im Besitze des Ehevermögens bleibt.

Der Regierungs-Commissarius erklärt sich heute Namens der Staatsregierung entschieden gegen diesen Zusatz. Derselbe wird indessen mit großer Majorität aufrecht erhalten; dagegen wird ein vom Abg. Götting zu § 27 gestelltes Amendement mit 171 gegen 135 Stimmen abgelehnt. — Andererseits hält auch das Haus den

neuen in der zweiten Verathung beschlossenen § 42 aufrecht, obgleich der Regierungs-Commissarius ihn heute für unannehmbar erklärte. Die übrigen §§ und der Tarif wurden ohne Discussion angenommen.

Ein vom Abg. Ebert zu dem Tarif beantragter Zusatz, wonach die Befreiungen der Reichsumittelbaren in der Erbschaftsteuer in Wegfall kommen sollen, wird abgelehnt und darauf das Gesetz im Ganzen angenommen. Hierauf wird die Sitzung um 4 1/4 Uhr vertagt. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Entwürfe über Grundbuchwesen im Bezirk des Justizsenats Ehrenbreitstein, in Hohenzollern und Hannover; Einkommensteuergesetz.

Zwei Wilde.

Novelle von Eva Hartner.
(Fortsetzung und Schluß.)

„Aber liebe Sara!“

„Ist mir je eine solche Umwandlung vorgekommen!“ jammerte die Tante. „Früher zu nichts zu brauchen, launisch, ausgelassen oder verdrießlich! Jetzt Tag und Nacht geschäftig, gleichmäßig heiter, oft sinnend und still, alle Lehrer preisen sie, der Clavierlehrer, der früher jede zweite Stunde fortlief, kann ihren Fleiß, ihre Talente nicht genug loben! Das deutet auf ein nahe Ende!“

„Bei Gott, Tanten!“ rief Ellida aus der Nebenstube in die düstern Prophezeiungen, „wenn Du mich für so himmlisch hältst, so thue ich Dir einen recht irdischen Schabernack an, um Dir meine Lebensfähigkeit zu beweisen! Warte, Du sollst Deine Brille gut suchen!“

Der Sommer verging, Herbst und Winter kamen und gingen, und immer noch hielten Beide ihr Geheimniß treu in tiefer Brust. Mit den ersten Weicheln kam eine tiefe Sehnsucht über Ellida und ungeduldig bedachte sie oft, wie lange sie noch zu warten habe, ehe sie den Geliebten wiedersehen könne, aber immer wieder bezwang sie sich. Zu Weihnachten hatte sie einen Brief von Gertha erhalten, in dem es hieß: „Wir haben Hans zum Fest eingeladen, aber er hat abgeschrieben. Er meint, seine Leute hätten seiner zu lange entbehrt, um ihnen die erste Weihnachtsfreude zu verkürzen. Er war aber vorher ein paar Tage hier, um mit Mama Einkäufe zu machen. In der Kirche ist er komisch aufgefallen, er blieb plötzlich stehen und starrte die Altarfenster an, als sei da etwas Besonderes zu sehen, und doch war gar nichts vorhanden. Es ist recht kindisch von mir, solches Zeug zu schreiben, aber Du siehst, es will mir nicht in den Kopf, daß Ihr damals so komisch auseinander gingt, erst dieses (Du magst bestreiten, was Du willst, ich weiß doch, was ich weiß!) unterdrückte Interesse und dann diese Gleichgiltigkeit, als sei er der Kaiser von China und Du die Königin von Scandinavien! Mir scheint, ich bin als Braut nicht vernünftiger geworden!“

Es war ein warmer Apriltag, als Ellida eines Nachmittags aus einer ihrer Stunden heimkehrte. In Gedanken versunken trat sie in das Haus, sie berechnete gerade, daß noch genau acht Wochen bis zum Ablauf des Probejahres fehlten. Es war daher natürlich, daß ihr ein fremder Paletot und Stod im Haus für nicht auffielen. Kubig ging sie in ihr Zimmer, legte ihre Sachen ab und trat in die Wohnstube, wo sie Tante Sara mit dem Ordnen der frischen Wäsche beschäftigt fand, die die Wäscherin eben abgeliefert hatte. Aus Gewohnheit fragte sie gleichgiltig: „Ist Besuch da?“

„Ja“, sagte die Tante unbefangen. „Ein Herr von Braunegg, es ist schon nach Dir gefragt worden.“ Im Augenblick war alle Ruhe verschwunden, und ehe sich die bestürzte Tante dessen versah, hatte sie das Mädchen um die Taille gefaßt und wirbelte im wilden Tanz durch das Zimmer. Entsetzt sahen Dienstmädchen und Wäscherin zu, doch Ellida ließ die Athemlose stehen und öffnete schnell die Thüre des Besuchszimmers. Mit einem Blick sah sie, daß ihr Vater Alles wußte, im nächsten Augenblick lag sie an des Geliebten Brust.

„Nicht wahr, es hat lange genug gedauert!“ fragte er. „Du theilst neue Jahre ein!“ lächelte sie. „Möge Euch jedes folgende so kurz erscheinen!“ sagte der Vater.

Schluß.

Behn Jahre sind vergangen. In einem Parterrezimmer des Schlosses Reichenhall steht eine junge Frau mit dem Sortiren großer Päckchen von Kleidungsstücken beschäftigt. Auf einem Stuhl am Fenster sitzt eine alte Dame, die in den schönen, herbstlichen Garten blickt. Es ist Tante Sara, die den Liebling besucht, sie dreht sich um, und beobachtet lächelnd die junge Frau. „Du gehst sehr üppig mit Deiner Auswahl um, Ellida!“ bemerkte sie. „Manches Kind vornehmer Eltern würde gerne tragen, was Du abgelegt nennst!“ „Ich kann nicht anders!“ entschuldigte sich Ellida lächelnd. „Gertha verdirbt so viel, viel mehr wie Hans, sie ist überhaupt viel wilder als der Junge. Und

dann wollte mein Mann auch, daß die Kinder des Lehrers in Arnswalde etwas Ordentliches zum Winter bekämen! Aber Tanten!“ unterbricht sie sich selber, „wir sind eigentlich noch gar nicht recht zum Plaudern gekommen! Was bringst Du mir aus Waldstett?“

„Gertha war mit Mann und Kindern zum Besuch da, als wir durchkamen“, erwiderte die Tante. „Das war uns eine rechte Freude. Es wurde noch viel darüber gelacht, wie geschickt Ihr damals die ganze Gesellschaft dupirt habt; den Beinamen: die beiden Wilden! werdet Ihr nie verlieren, so zahm Ihr auch geworden seid. Die Kinder sind gut und hübsch, die kleine Ellida leider etwas zart.“

„Und weißt Du nichts von alten Bekannten?“ Nicht viel. Halling, den Du damals kennen lerntest, hat sich mit einer reichen Jüdin verheirathet. Es war eine reine Verechnung, glücklich sehen sie nicht gerade aus, aber sie halten den Schein aufrecht. Der dicke Schrötler, den Du immer zum Besten hattest, ist etwas magerer geworden und ist sehr glücklich verheirathet. Man nennt es einen Hefereinfall, denn seine Frau hat wenig oder kein Vermögen, aber sie sind vergnügt; und die kleine Amalie schwärmt immer noch von Dir und Deinen Berlen!“

„Amalie?“ sagte Ellida nachdenklich. „Nicht wahr, eine kleine lebhaft Blondine mit krausem Haar? Auf jenem denkwürdigen Balle war sie noch ein halbes Kind.“

„Nichtig!“ bestätigte Tante Sara. „Und der kleine Jochen, den Du damals vom Nervenfieber heiltest —“ „Hartmann, wolltest Du sagen!“ verbesserte sie lächelnd.

„Nein, Du!“ beharrte die Tante, „der ist jetzt ein rüstiger Schlosserjunge und läßt Dich grüßen. Nun aber zu Dir und den Deinen! Ist es Deinen Kindern immer gut gegangen?“

„Gott sei Dank, ja!“ sagte Ellida, „wenn mir nur nicht die unbändige Gertha so viele Sorgen machte! Aber in dem Punkt ist Hans von unbegreiflicher Nachsicht und lacht mich eigentlich nur aus. Doch da sieh nur selber!“

Eine Cavalcade sprengt vor das Haus. Voran, auf weißen Ponny's ein etwa achtjähriges Mädchen und ein jüngerer Knabe mit blondem Haar und blauen Augen, dahinter Hans und Ellida's Vater. Ein Diener hebt den Knaben vom Pferde, das Mädchen aber springt ohne Hülfe herab und jagt mit großen Sprüngen einem riesigen Neufundländer nach, der sie freudig begrüßt.

„Sieh nur, wie wild sie ist!“ seufzte Ellida. „Früher dachte ich eben so“, lächelte Tante Sara. „Seit ich aber an Dir gesehen habe, wie der wildeste Charakter sich selbst beherrschen lernt, fürchte ich nichts mehr für Dein Kind. Wenn einst ihre Stunde schlägt, wird auch sie den starken Mann finden, dem sie sich freudig unterordnet!“

„Das walte Gott!“ sagte Ellida, und warf sich an die Brust des eintretenden Gatten.

Vermischtes.

*** Eine nicht üble Satyre über das Einbringen des Französischen Elements in die Deutsche Sprache, Kunst und Literatur liefert ein Correspondent des „Echo du Parlement“. „Verstehen wir“ — so schreibt derselbe — „einen Deutschen und einen Franzosen nach Berlin. Nehmen wir an, der Erstere sei ein wackerer Bürsche, den man hinter dem Pfluge hinweggenommen, um ihn in zweierlei Tsch zu kleiden, und der Zweite ein würdiger Krämer aus der Rue Montmartre, der, um sich in seinem Viertel interessant zu machen, die Befieger der großen Nation an der Quelle studiren wollte. Der junge Mann vom Dorfe steigt bei der „Station“ aus und begiebt sich nach der „Caserne“. Dort sagt man ihm, er gehöre nun zum „Militär“ und steck ihn in die „Uniform“. Als „Recrut“ (recrue) wird er dem „Instructor“ oder dem „Sergeanten“ anvertraut und lernt „exerciren“; wenn er gut gebaut ist, wird man einen „Cuirassier“ aus ihm machen und er tritt in das „Regiment“, in die „Escadron-Numero“ so und so viel des „Garde-Corps“ ein. Er kann auch „Grenadier“ oder in ein „Füsilier-Bataillon“ „incorporirt“ werden, dann ist er anstatt in der „Cavallerie“ nur ein „Infanterist“. Paßt er zu keiner dieser „Divisionen“, stellt man ihn bei der „Artillerie“ ein. Nach zwei Tagen ist der arme Junge vollständig verwirrt; jedes Wort, welches er hört, kommt aus einer fremden Sprache. Seine „Chefs“ haben Grade, die er bisher nicht kannte: „Lieutenant“, „Capitän“ u. s. w. Würde er nicht, daß er in Berlin sei und fühlte er nicht die Pöckelhaube auf seinem Kopfe, wahrhaftig er würde glauben in der Französischen Armee zu dienen. — Empfangen wir jetzt unseren Pariser. Er verläßt das „Coupé“ und steigt in einem „Hôtel“ ab. Er ruft den „Gargon“ und verlangt zu „dinner“. Nach einer Stunde Wartens ist „servirt“. Auf der Karte darf er nach Belieben Pötage à la française et à la printemps, à l'espagnole wählen, oder vielleicht gefällt ihm „Fricassée“ oder eine „Alufrite“ Gurke (!) (cornichon)

oder „Salat“ — kurz, „Menu“ und Weine werden ihm bekannt vorkommen, ob sie ihm auch „pompös“ (pompement) schmecken werden, ist eine andere Frage. — Führt man die Beiden, den Recruten und den Pariser Bürger, nach den Theatern, so werden sie nur Französische Stücke finden: Hier „Wignon“, dort „Prinzessin Georges“, dann die „Weiße Raze“ (Chatie blanche), die „Baronin“, „Fernande“, endlich „Arcoche“ und „Cacolet“. Und so geht's fort. Aber das Schlimmste ist, daß auch die Gelehrten selbst von dem Französischen Gifte inficirt sind. Ich habe eine neue „Brochüre“ unter den Augen, „Deutsche Briefe“ von Dr. Junz. Der Verfasser kritisiert die „Journalisten“ und Schriftsteller, welche sich in „Barbarismen“ ergehen. Er „appellirt“ an ihren gelunden Sinn, er „constatirt“, daß man keine ernstlichen Anstrengungen mache; die maßgebenden Kreise „protestiren“, weil sie das für „inopportun“ (!) halten, im Gegentheil, man findet es „interessant“ u. s. w. Und Herr Junz ist ein gelehrter Philologe! Der Baum ist also hoch genug gewachsen, und Diejenigen, welche ihn fällen wollen, stolpern selbst über die Wurzeln! — Natürlich giebt der Artikel den Französischen Blättern weiblichen Stoff zu allerhand guten und schlechten Witzen, und der würdige „Figaro“, der Alles mit einer Anekdote schließen muß, weiß auch hierauf eine, nämlich die von jener jungen Bäuerin, welche, mit der Eisenbahn fahrend, auf einer Zwischenstation aussteigen wollte, aber die Thür nicht öffnen konnte. „Sie, Herr Aufmacher!“ ruft sie. Der Schaffner hört nicht. Sie, Herr Zwicker!“ Keine Antwort „Herr Herumläufer!“ Dieses Schweigen. Der Zug fährt weiter. — Hat der „Figaro“ so ganz unrecht, wenn er behauptet, der Schaffner würde gekommen sein, wenn die Bäuerin „Herr Conducteur“ gerufen hätte.

Anzeigen.

Behufs Einbringung der Klappen in die Carlsbrücke wird der Durchgang von Fahrzeugen durch dieselbe auf mehrere Tage, vom 6. oder 7. d. M., an gesperrt werden müssen. Wir ersuchen daher die betreffenden Herren Rheder und Capitaine, sofern dies in ihren Dispositionen liegt, das Passiren der Schiffe durch die Brücke noch vorher zu veranlassen.

Memel, den 1. März 1873.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Der den Erben der Kaufmannsrau Louise Marie Krause, geb. Bergner, gehörige Anttheil an dem im hiesigen Gerichtsbezirk belegenen Grundstück Witte No. 104, das nach einem Nutzungswerte von 127 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuervolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingehalten werden können, soll

am 18. März 1873, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der notwendigen Subhastation versteigert werden. Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 19. März c., Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirkbarkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 18. Januar 1873.

Königl. Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Aufgebot.

Ein Pfandschein No. 2477, ausgefertigt von der hiesigen königlichen Bank-Commandite den 16. August 1871, auf den Namen des Rittergutsbesitzer E. Sperber von Adl. Präksals, über Ostpreussische 4 1/2 prozentige Pfandbriefe im Nennwerthe von 2000 Thlr. ist verloren gegangen. Wer an dieses Papier als Eigenthümer, Erbe, Cessionar, Pfand- oder sonstiger Vriefsinhaber Ansprüche zu machen haben sollte, wird daher aufgefordert, sich spätestens im Termine

den 13. Mai 1873,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesiger Gerichtsstätte bei dem Herrn Kreisrichter Grünhagen zu melden, andernfalls er mit seinen Rechten unter Aufserlegung eines ewigen Stillchweigens präcludirt und die Amortisation des Papieres Behufs neuer Ausfertigung für den Verlierer erfolgen wird.

Memel, den 29. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Druck und Verlag von F. B. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.